

Forschungs-Anliegen und Fragebogen-Mühen

Marie Wortberg, Juli 2015

In Zusammenarbeit mit Heidemarie Haller, Dipl.Psychologin, von der Universität Duisburg-Essen wird von beiden Cranio-Verbänden, dem Upledger Verband Deutschland (UCD) und der Craniosacral Verband Deutschland (CSVD) in diesem Jahr eine Fallstudie organisiert. Alle Cranio-Therapeuten sind eingeladen daran teil zu nehmen. Durch die Studie soll gezeigt werden, wann Craniosacrale Therapie angewandt wird, welche Personen therapiert werden und wie sie wirkt. Es werden wissenschaftlich validierte Fragebögen verwendet, die bereits in anderen Studien anerkannte Ergebnisse lieferten und als Dokumentationsbögen zur Auswertung der Studie dienen.

Die Fragebögen sind über die Web-Seiten der Cranio-Verbände für alle zugänglich und als pdf-Datei leicht herunter zu laden.

Jeder bestehende Klient, der mit einer neuen Symptomatik kommt und jeder neue Klient kann befragt werden. Je mehr Fallbögen von Heidemarie Haller ausgewertet werden können, desto aussagekräftiger wird das Ergebnis.

Heidemarie Haller hat uns mit Kenntnis, Präzision und Engagement vermittelt, wie Studien und Fragebögen sinnvoll sein können, welche zur Wirkung von CranioSacraler Therapie aussagekräftig sind. So fühlte auch ich mich motiviert, aus dem Praxisalltag zur Forschung beizutragen.

Und trotzdem, bisher haben sich wenige Cranio-Therapeuten beteiligt, auch ich habe bisher nur sieben Fragebögen nach Essen geschickt.

Ich nutze die Sommerpause, für mich zu klären, was mich hindert und was mich motiviert, den Fragebogen einzusetzen. Und vielleicht helfen ja meine Erfahrungen und Gedanken anderen Cranio-Therapeuten im Umgang mit dem Fragebogen und dem Thema Forschung.

1. den Anfang finden, den Fragebogen einzusetzen
2. den Fragebogen zur Anamnese im Praxisalltag nutzen
3. Therapie-Abschnitte würdigen
4. Zeitdruck und Nachdenk-Zeit

Um es gleich zu sagen: ich habe nicht alle Patienten gefragt, manche möchte ich nicht fragen, andere wollte ich nicht belasten, doch später mehr dazu. Meine Zweifel und Neugier, was bei den Fallstudien rauskommt, stelle ich zurück und bin gespannt was Heidemarie Haller aus dieser selektiven Stichprobe macht. Das Ausfüllen der Formulare finde ich nicht schwierig, es greift aus dem komplexen Therapiegeschehen ein paar Sachen raus, nicht mehr und nicht weniger. Auch hier ist die Interpretation der Ergebnisse bei Heidemarie Haller.

1. den Anfang finden, den Fragebogen einzusetzen

Um mich mit dem Vorgehen vertraut zu machen, habe ich im Januar den Fragebogen ausgedruckt und zwei Patienten gegeben, bei denen es mir leicht fiel. Beide kommen von Zeit zu Zeit für ein paar Sitzungen und haben gerne mitgemacht - ein ermutigender Anfang. Nun liegt ein Stapel kopierter Fragebögen einsatzbereit in meiner Praxis. Ich erkläre meinen Patienten einfach, daß ich mich an diesem Forschungsprojekt beteilige, daß die Teilnahme freiwillig ist.

2. den Fragebogen zur Anamnese im Praxisalltag nutzen

Mittlerweile nehme ich den Fragebogen als Teil der Anamnese. Es ist für die Patientin hilfreich, Symptome und Einschränkungen einzeln zu benennen, zu fokussieren und dies auch visuell auf einer Skala einzutragen. Manche mögen dieses Analytisch-Numerische nicht- und ich manchmal auch nicht. Dann hilft es mir, dies als einen möglichen Aspekt des Ausdrucks von Beschwerden zu sehen. Eine Körper-Skizze zum anschaulichen Schraffieren der Beschwerden habe ich schon immer benutzt, das ist anschaulich und für Erwachsene wie Kinder gut. Es macht das Leidvolle individuell ausgedrückt sichtbar. Einige Patienten tragen gerne zur Forschung bei durch das Ausfüllen eines Fragebogens.

3. Therapie-Abschnitte würdigen

Patientinnen, die der Wirkung von Craniosacraler Therapie und mir als Therapeutin vertrauen, kommen gerne von Zeit zu Zeit wieder. Nun nutze ich dann gerne den Fragebogen. Es ist eine Chance, neue Anliegen und Dauerthemen heraus zu arbeiten. So gibt es häufiger ein Erstaunen, wie ihr Fokus auf Beschwerden sich im Laufe der Zeit verändert hat.

Und auch das Therapie-Ende wird durch den Post-Fragebogen gewürdigt und systematischer erfasst. Wenn im Gespräch das Ende einer Behandlungsserie besprochen wird, freut es mich, bewußter wahr zu nehmen, wo und wie Cranio wirkt oder auch manchmal nicht wirkt. Und es ist ein gemeinsamer Blick auf die Selbstwahrnehmung und das Selbstvertrauen in das Heile im Menschen.

4. Zeitdruck und Nachdenk-Zeit für die Praxis

Es bleibt der Zeitdruck: zehn Minuten dauert das mit dem Fragebogen schon. Da wird es manchmal eng im Zeittakt. Oder auch zuviel für den Erstkontakt, und dann vergesse ich es beim zweiten Termin. Auch beim Abschluss ist die Zeit manchmal knapp.

Um mich nicht selbst unter Druck zu setzen, mache ich das mit dem Fragebogen bei speziellen Patienten außerhalb der Behandlungszeit.

Und damit bin ich bei der nachdenklichen Frage an mich selbst: bei welchen Patienten setze ich den Fragebogen aus welchen Gründen nicht ein? Bei psychisch schwer belasteten, wo es mehr um Krisenbewältigung geht, bei sterbenden Menschen, bei Menschen mit geistiger Behinderung, – da ist es für mich stimmig, den Fragebogen nicht ein zu setzen. Das andere ist das mit dem Zeit nehmen: manchmal fühle ich mich unter Druck und ich lasse es deshalb. Die Freiheit habe ich ja in meiner Arbeit.

Es gibt Patientinnen, da geht es um Entwicklung von Vertrauen und sicheren Raum. Da ist mir das mit dem Fragebogen zu heikel. Bei zwei Patientinnen denke ich im nachhinein, daß ich zu vorsichtig war und etwas an Klärung darüber vermieden habe. Da hätte die Bitte, anhand des Fragebogens über Symptome und Beschwerden zu sprechen, vielleicht das Thema auf den Punkt gebracht.

5. Fazit

Nach der Sommerpause will ich den Fragebogen gezielter einsetzen. Ich habe nun ausreichend Kopien und lege diese jeweils in meine aktuellen Patientenakten. So kann ich sie für die nächste Behandlungsphase einsetzen. Bei neuen Patienten lege ich diese auch direkt in die Akte zur Vorbereitung.

Ich freue mich, von den Erfahrungen anderer KollegInnen zu hören.